

Dieses Buch widme ich *allen* Menschen,  
die im Heiligen Land *leben* wollten und wollen –  
ohne andere zu töten.

# Inhalt

Vorwort zur Taschenbuchausgabe	9
Information statt Agitation	13
Heiliges Land? Israel? Palästina?	15
<b>I Religiosität und Politik</b>	
Fromme, Frömmler und der »tote Gott«	23
Fundamentalismus als Schutzschild der Kultur?	27
Ist Zionismus Gotteslästerung?	32
Zionismus im Koran?	43
<b>II Das Heilige Land, die Religionen und die Politik</b>	
Was ist das Heilige Land?	51
Warum ist es heilig?	61
Wem ist es heilig?	75
Wo ist es heilig? Oder: Wem gehört Jerusalem?	82
Wie ist es heilig? Oder: Heiligkeit und Staatlichkeit	143
Wodurch bekommt es der Eigentümer?	150
<b>III Die Geschichte der Besitzwechsel</b>	
Besitzer oder Eigentümer?	157
Kanaaniter, Philister und Hebräer oder: Namenspolitik ist Herrschaftspolitik	160

Die Stammväter, Isaak und Jakob	167
Die jüdische Landnahme	173
Königreich und Königreiche	177
Assyrer, Babylonier, Perser, Griechen oder: Exile, Rückkehr, Autonomie	182
Die Europäisierung des Heiligen Landes:	
Griechen, Römer und das jüdische Zwischenspiel	189
Christen als Erben und Besitzer: Byzanz	211
Neu-Orientalisierung, Arabisierung, Turkisierung	214
Neu-Europäisierung: die Kreuzzüge	222
Die Rückkehr des Islam: die Mamelucken und das Osmanische Reich	224
Die Zionisten kommen	243
Die Briten im Heiligen Land	250
Die Gründung Israels: Palästina wird Jordanien	270
Groß-Israel: jüdisch oder demokratisch?	278
Schlußbemerkung: Unrecht gegen Unrecht	284
Zeittafel	293
Leseempfehlungen	296
Orts-, Personen- und Sachregister	298

## Vorwort zur Taschenbuchausgabe

### Kein Ende im 130-jährigen Krieg?

In Nahost nichts Neues. Nur immer wieder neue Krisen, Kämpfe und Kriege. Dann sogenannte Lösungen, die nichts lösen. Seit über 130 Jahren tobt nun schon der unheilige Krieg zwischen Juden und Arabern um das Heilige Land, und heilig kann ohnehin kein Krieg sein. Wie unheilig (nicht nur Nahost-)Kriege sind, zeigte erneut, im Sommer 2014, der Gaza-Krieg zwischen der Hamas und Israel.

Angesichts der wissenschaftlich belegten Tatsachen entpuppt sich auch die Heilsgeschichte im Heiligen Land als ganz reale, oft unheilvolle und rational nachvollziehbare Geschichte. Manch Heiliges ist auch nur Mythos, also sagenhafte und eben keine nachweisbare Geschichte. Das gilt zum Beispiel für die biblische, alttestamentliche Landnahme. Es gab sie nicht. Zumindest nicht so, wie in der Bibel erzählt. Auch das vermeintlich so große Königreich unter David und Salomon war anders, ganz anders, nämlich klein, um nicht zu sagen, winzig. Die Verbindung von Archäologie und moderner Technologie hat hierzu in den vergangenen Jahren Bemerkenswertes aufgedeckt. Historisch handfest wird die Volksgeschichte Israel frühestens um ca. 900 v. Chr. Immerhin, das geschah auch nicht gerade vorgestern. Die im Anhang genannten Bücher von Finkelstein und Silberman bieten zu jenem Alten spannend Neues.

Seit *Wem gehört das Heilige Land?* erstmals erschien, 1992, gab es zwischenzeitlich Hoffnung – und dann wieder Enttäuschungen, Gewalt und Gegengewalt. Hier einige Stichworte: 1993 das Abkommen von Oslo bzw. Washington. Im November 1995 wurde Friedenspremier Rabin ermordet – von einem nationalistisch-fundamentalistischen Juden. Dem Friedenspremier folgte ein kurzes Intermezzo des eigentlichen Friedensarchitekten Schimon Peres. Der wurde im Jahr 1996 abgewählt. Es folgte der Falke Netanjahu. Der scheiterte bis 1999 krachend. Die Mehrheit der Israelis gab dem Frieden im selben Jahr mit dem Hoffnungsträger Barak erneut eine Chance. Er räumte den besetzten Süd-Libanon. »Land für Frieden« – das hatte die Internationale Gemeinschaft von Israel verlangt. Schon bald feuerte die Hisbollah-Schiitenmiliz Raketen auf Nord-Israel. Die Nord-Front wurde – ohne Zutun der Palästinenser – heißer. Im Sommer 2006 explodierte sie.

Zurück zu Barak. Mit PLO-Chef Arafat und US-Präsident Clinton verspielte er die Friedensmöglichkeit im Sommer 2000 auf dem Gipfel von Camp David, USA. Im Oktober 2000 brach daraufhin die Zweite Intifadah aus. Nun setzten palästinensische Aktivisten wieder auf Gewalt. Der Falke Scharon wurde 2001 Ministerpräsident. 2004 starb Arafat. Der gemäßigte Mahmoud Abbas folgte ihm als Palästinenserpräsident. 2005 hatte Israel die Intifadah niedergeschlagen, indem Terroristen nicht mehr eindringen konnten. Durch eine hohe Mauer entzog sich das Land als Terrorobjekt – und schuf bei den Palästinensern neue Ver bitterungen.

2005 erkannte der Falke Scharon, dass Gewalt kein dauerhafter Politikersatz sei und setzte gegen massiven Widerstand seiner eigenen Anhängerschaft den vollständigen Rückzug aus dem Gazastreifen durch. Kein jüdischer Sied-

ler war mehr dort. »Land für Frieden«? Nun flogen Raketen der palästinensischen Hamas-Fundamentalisten auf Israel.

2007 tobte im Gazastreifen ein Bürgerkrieg zwischen Hamas und der Fatah von Präsident Abbas. Die islamistische Hamas besiegte und vertrieb ihre »Brüder«. Es erreichten noch mehr Raketen aus dem Gazastreifen Israel, das zur Jahreswende 2008/09 hart zuschlug. Es folgte wieder eine kurze Ruhe, dann erneuter Sturm: der Gazakrieg im Sommer 2014.

War das neue Gewalt? Nein, es war die Fortsetzung der alten mit anderen Mitteln und aus verschiedenen Anlässen.

Strukturell hat sich in diesem über *130-jährigen Krieg* nichts geändert. Die Überwindung des Kriegskreislaufs kann nur gelingen, wenn neu gedacht wird: Sowohl bezogen auf die Vergangenheit(en) als auch die Gegenwart und Zukunft.

Dieses Buch führt zu den Wurzeln des Streits. Es bietet handfeste Informationen und in der Schlussbetrachtung eine praktikable föderative Friedenslösung. Das wäre eine Utopie, gar Eselei sagen sicher manche. Ich halte dagegen: Die Realität bedeutet seit 130 Jahren Krieg. »Etwas Besseres als den Tod finden wir überall«, sagt der Esel im Märchen von den Bremer Stadtmusikanten, dessen vermeintliche Eselei sich als Lebensrettung erweist.

»Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen«. Mit diesem Satz schloss Theodor Herzl, der Vater des politischen Zionismus, seinen visionären, wenngleich literarisch wenig überzeugenden zionistisch-utopische Roman »Altneuland«. Ein halbes Jahrhundert später war das Märchen Wirklichkeit. 1948 wurde Israel gegründet.

Nochmals: Wenn in und über Nahost nicht neu gedacht wird, kann nichts Neues bzw. Friedliches gemacht werden. Das falsch Gedachte und Gemachte betrifft leider nicht nur

(nur?) Nahost, sondern einen Großteil der gegenwärtigen Staatenwelt. Deshalb zerfällt sie. In Nahost und anderswo. In meinem nächsten Buch »Zum Weltfrieden«, das im Jahre 2015 erscheint, versuche ich zu zeigen, wo in und außerhalb Nahost, was und weshalb falsch gedacht und falsch gemacht wird. Es liegt wirklich nicht an »den« Juden oder »den« Muslimen, sondern am falschen Ansatz, der falschen Konzeption. Das jedoch ist ein »weites Feld«, ein noch weiteres, sicher ein anderes.

Ich beschreibe in diesem Buch Geschichte, ich schreibe kein Märchen und mein scheinbar utopisches Lösungskonzept ist allemal besser als der bislang sehr reale Massentod. Das Buch bleibt *allen* gewidmet, die im Heiligen Land *leben* wollen, ohne andere zu töten.

München im August 2014

## Information statt Agitation

Gut meinent, wenig wissend, stark wertend – so verlaufen die meisten Diskussionen über den israelisch-arabisch-palästinensischen Konflikt. Nicht nur in Deutschland findet man bei den Debatten an Stammtischen, bei Politikern, Journalisten und selbst an Universitäten kaum Unterschiede im Niveau der Argumentation. Jeder Konfliktpartner verfügt auch bei uns über treue Parteigänger. Der Kampf um die öffentliche Meinung tobt seit Jahren, und er wird weitergehen, unabhängig davon, ob und wie der seit 1993 sichtbare, mit dem Hebron-Abkommen von Netanjahu und Arafat im Januar 1997 bekräftigte Friedensprozeß weitergeht.

Gewarnt werden muß immer wieder vor den vermeintlichen oder auch den tatsächlichen Fachleuten. Ihre politische, parteiliche Botschaft verpacken sie wissenschaftlich. Sie liefern der jeweiligen Partei eher Beweismaterial für den eigenen Standpunkt als unabhängige und vollständige Informationen.

Der Begriff »Parteilichkeit« kommt vom lateinischen Wort »pars«, auf deutsch: der Teil. Ein Teil des Mosaiks ist nie das vollständige Bild. Vollständigkeit kann auch ich nicht bieten, aber wenigstens versuchen, Einseitigkeiten, also Parteilichkeit, zu vermeiden.

Um das vollständige Bild zu erhalten, müssen Vorurteile überwunden werden. Das ist für *jede* Seite schmerzlich, aber auch notwendig, wenn Kompromisse Konflikte dämpfen

sollen. Für den Außenstehenden, der sich informieren möchte, ist es unerlässlich.

Wer auf einseitige Parteilichkeit und Eindeutigkeit in der Argumentation verzichtet, verwirrt scheinbar. Es sei hier zwar vermieden, die Dinge kompliziert darzustellen, trotzdem muß hier und dort der Geist scheinbar verwirrt werden, wenn das Geflecht der Vorurteile im Dienste der Information entwirrt und geklärt werden soll.

Information statt Agitation in der Sache zu bieten bedeutet, Mehrdeutigkeit an die Stelle parteilicher Einseitigkeit und Eindeutigkeit in der Bewertung zu setzen. Für manche ist das eine Provokation. Ich habe dieses Buch jedoch nicht für Parteigänger und Propagandisten geschrieben.

Daß die Schreibweise der hebräischen und arabischen Namen nicht den Regeln der Wissenschaft entspricht (es fehlen die üblichen Haken und Ösen, die das Lesen zur Tortur werden lassen), hat einen guten Grund: Ich möchte, daß das Buch lesbar wird.

## *Heiliges Land? Israel? Palästina?*

Was bedeuten uns Namen? Sind sie Schall und Rauch? Sie sind es sicher nicht in bezug auf Menschen oder auf Staaten und Städte. Indem wir Jerusalem oder Al-Quds sagen, entscheiden wir uns für die jüdisch-israelische oder für die arabisch-islamische Verknüpfung. Wir beschäftigen uns also nicht mit Namen- oder Wortspielen, sondern mit explosiver Politik.

Man denke an unsere eigene Geschichte: Die Deutschen nannten die Stadt Danzig, die Polen Gdansk. Aus Chemnitz machte die DDR Karl-Marx-Stadt, und das Ende der DDR war der Neubeginn für Chemnitz. Aus St. Petersburg wurde nach der Bolschewistischen Revolution Leningrad, und Leningrad erwachte 1991 wieder als St. Petersburg. Namen sind Inhalte, sind politisches Programm, sind Hinweise auf Sieger und Besiegte. Das gilt auch im Heiligen Land: Ist Israel das Land der Juden? Ist Palästina das Land der Palästinenser?

»Das Land« – auf diese knappe Formel brachten es die Juden am Ende der Epoche des Zweiten Tempels, also um die (christliche) Zeitenwende. Aber auch vorher findet man Hinweise auf »das Land«. Zum Beispiel im Dritten Buch Mose (Leviticus) 19,23: »Und wenn ihr in das Land kommt . . .« Oder: »Und Josua nahm das ganze Land ein . . .« (Josua 11,23). Aber es wurde hier eher als Abkürzung denn als Name benutzt. Damit sollte ausgedrückt werden, daß es

viele Länder auf der Welt gibt, aber für Juden eben nur dieses eine, das »Land Israel«, auf hebräisch: »Eretz Israel«. Die verschiedenen Teile des Landes trugen auch vorher schon verschiedene Namen. Erst in jener Zeit sprach man von »dem Land«. Es knüpfte eine Einheit von Land, Volk und Religion: Israel, Juden, Judentum.

Zu Beginn, bei den *Ägyptern*, hieß es bis zum 14. beziehungsweise 13. Jahrhundert v. Chr. *Retenu*. Dazu gehörten auch das heutige Syrien und der Libanon. Dann nannten sie es *Hurru* – nach den Hurritern, die seit dem 17. Jahrhundert v. Chr. vor allem in Syrien lebten. Bis in das 3. Jahrhundert v. Chr. findet man in ptolemäischen Texten diese Bezeichnung.

Vom Ende des 14. bis in das 12. Jahrhundert v. Chr. sprachen die Ägypter von *P-Knaana*, also vom Land Kanaan. Nun endlich bewegen wir uns auf vertrautem Boden, denn wir kennen diese Bezeichnung aus der Bibel. Dort ist damit im engeren Sinne das Land westlich des Jordans gemeint, im weiteren Sinne auch der westsyrische Bereich. Ein kanaanitischer Stamm waren die Amoriter, deshalb wurde ein Teil der Region »Land der Amoriter« genannt. Auf der Suche nach Juden oder Hebräern hören wir also zunächst von anderen Völkern und anderen Namen für bestimmte Landesteile.

Völker kommen und gehen. Die *Hebräer* kamen, und zu den Hebräern zählten unter anderem auch die Israeliten. »Denn gestohlen bin ich worden aus dem Land der Hebräer«, berichtet Joseph im Ersten Buch Mose (Genesis), 40,15.

Die vielbeschworene und ebenso umkämpfte Einheit von Land, Volk und Religion zeichnet sich mit der Landnahme durch die Israeliten erst spät ab. Vom *Land der Kinder Israels* ist im Buch Josua 11,22 die Rede. Hierhin führte Josua die Kinder Israels. Hier bekämpfte er die ansässigen Völker,

ermordete und vertrieb sie allmählich. Die Tradition der gewaltsamen Landnahme durch die Juden begann.

Von »Eretz Israel«, vom *Land Israel*, lesen wir in 1. Samuel 13,19. Aber hier ist nur das Siedlungsgebiet der Kinder Israels gemeint, nicht das ganze Land. Saul, David und Salomo herrschten über das *Königreich Israel*, lesen wir in der Bibel. Aber die Forschung ist sich weitgehend darüber einig, daß die Bezeichnung »Land Israel« für die Zeit Davids nachträglich eingeführt wurde (1. Chronik 22,2 oder 2. Chronik 2,16).

Schon zu Zeiten König Davids ist sowohl von *Israel* als auch von *Judäa* die Rede. Beide kennzeichnen das von den Juden bewohnte Land. Allerdings werden auch schon im Buch Josua 11,21 sowohl Israel als auch Judäa genannt; Judäa allerdings nur als Gebirgslandschaft. Die Wissenschaft wertet dies als Vorgriff, denn erst nach dem Tod von König Salomo wurde das Reich in zwei Teile gespalten: eben in »Israel« und »Judäa«.

Es handelt sich also um keine babylonische, sondern um eine jüdisch-israelitische Sprachverwirrung. Sprachliche Begriffe sind ein Spiegel, nicht die Wirklichkeit selbst. Diese vielen Bezeichnungen und Namen spiegeln die Verwicklungen, den Kampf, die politisch und historisch unklaren oder ungeklärten Verhältnisse der Region. Angesichts der Mehrdeutigkeiten können nur Propagandisten behaupten, alles sei eindeutig.

Im Jahr 538 v. Chr. erlaubte der Perserkönig Kyros den Juden die Rückkehr ins Land, nach *Judäa*. Jetzt erst bilden die Wörter »Jude« und »Hebräer« eine Einheit. Judäa ist nun der Juden Land, und zwar der Juden, die nach Zion zurückgekehrt waren. Als Rückkehr nach Zion bezeichnen die Juden diese 538 v. Chr. einsetzende Rückwanderung in die Heimat.

*Zion* ist der Name für die alte Jebusiterstadt, die man heute als Jerusalem kennt. Selbst das scheinbar so exklusive, rein jüdisch-hebräische Wort »Zion« ist also eigentlich ein Fremdwort. Schon dieser zentrale Begriff jüdischer Religion und Staatlichkeit enthält die Spannung von Eigenem und Fremdem, Universalem und Partikularischem. Wenn die jüdischen Propheten von »Zion« sprachen, dann verstanden sie darunter Jerusalem als geistiges und religiöses Symbol. »Denn aus Zion wird die Thora kommen und Gottes Wort aus Jerusalem.« Erst in der Diaspora, außerhalb Israels, wurde Zion den Juden zugleich zum Symbol für ihr »Heiliges Land«.

Der im 19. Jahrhundert gegründete Zionismus war also die Nationalbewegung des jüdischen Volkes, das die Rückkehr in sein Land plante, oder, vorsichtiger ausgedrückt, in das Gebiet, das es als sein Land betrachtete. Doch wir eilen der Geschichte um Jahrtausende voraus.

Seit 538 v. Chr. war Judäa sozusagen ganz amtlich das autonome Gebiet der Juden in ihrer Heimat, aus der sie erstmals 722 v. Chr. von den Assyrern und dann 586 v. Chr. von den Babyloniern verschleppt worden waren. Im 2. Jahrhundert v. Chr. gelang es den Juden Judäas unter den Hasmonäern sogar, wieder einen eigenen Staat zu schaffen: das Königreich Judäa. Auch unter König Herodes blieb dieser Name erhalten. Dieses Judäa war wesentlich größer als das einstige Königreich gleichen Namens, das 586 v. Chr. zerstört worden war.

Schon zu Herodes' Zeiten waren die Römer die eigentlichen Herrscher des Landes. Gegen dieses Joch erhoben sich die Juden. Ihr Aufstand war jedoch vergeblich. Sie verloren ihn im Jahr 70 n. Chr. und endgültig im Jahr 135. Verloren ging zur Strafe auch der Name. Der römische Kaiser Hadrian nannte das Land *Syrien-Palästina*. Bald hieß es nur noch *Palästina*, das Land der Philister. Und jeder, der sich an Da-

vid und Goliath erinnert, wird wissen, daß der Riese ein Philister war.

Die von den Römern gewählte Symbolik erlaubte keinen Zweifel. Die Juden hatten ihr Recht auf dieses Land verwirkt – zumindest in den Augen Roms. Verwaltungsbezirke und einzelne Gebiete wurden diesem »Palästina« im Lauf der folgenden Jahrhunderte von Byzantinern, Arabern oder Osmanen das eine Mal abgezwickelt, das andere Mal hinzugefügt. Aber Palästina blieb im Grunde unangetastet – bis zur Errichtung des Jüdischen Staates. Dieser besteht bekanntlich seit dem 14. Mai 1948 und heißt *Israel*.

Nicht ganz Palästina wurde Israel. Östlich des Jordans war 1921 durch einen Federstrich der Briten (Winston Churchill) das »Emirat Transjordanien« entstanden. Ab 1946 hieß es »Königreich Transjordanien«. Dieses Königreich verleihte sich im Dezember 1948 das Westjordanland und Ost-Jerusalem ein. Fortan hieß diese Verbindung von Ost- und Westjordanland »Königreich Jordanien«. Außer Großbritannien und Pakistan erkannte kein anderer Staat diese Annexion an. Seit 1967 haben die Israelis Ost-Jerusalem und das Westjordanland besetzt. Der Gaza-Streifen fiel 1949 unter ägyptische Verwaltung; er war aber nie ein völkerrechtlicher Bestandteil Ägyptens. Auch der Gaza-Streifen wurde 1967 von den Israelis besetzt.

Der Name Israel steht heute für das 1948 entstandene Gebiet des Jüdischen Staates. Die Einverleibung Ost-Jerusalems wird von den Israelis als »Wiedervereinigung« bezeichnet; die Palästinenser (und die meisten Staaten dieser Welt) sprechen von »Annexion«. 1981 annektierte Israel zudem die 1967 eroberten Golan-Höhen. Auch hier sagte die Welt: nein.

Woher stammt der Name *Heiliges Land*? Für Juden und Christen ist er ein Ausdruck der Ehrerbietung und Liebe ge-



genüber dem Land. Er gehörte natürlich nie zur Amtssprache. Für die Juden bedeutet er in Verbindung mit der Symbolik von Zion, dem geistig-religiösen Zentrum der Juden, eine Steigerung der Bezeichnung »das Land«. Der Apostel Paulus spricht vom »Land der Verheißung«, das Abraham von Gott als »Erbteil« erhalten habe (Brief an die Hebräer 11,9).

Die Muslime verehren heilige Stätten in diesem Land, aber das Land in seiner Gesamtheit war für sie nicht das »Heilige Land«. Der Islam orientiert sich (wir erläutern es später) an Arabien und der arabischen Sprache. Der Islam zeigt sich ursprünglich »arabozentrisch«. Die Konzentration auf Palästina ist ein Ergebnis der Politik und aus der Sicht der Muslime verständlich, nachvollziehbar und berechtigt. Doch immer wieder gilt, daß Berechtigtes nicht automatisch richtig sein muß. Meistens ist es parteilich; es soll eher provozieren als informieren. Das gehört zum Ritual von Konflikten und sei damit den Konfliktparteien überlassen, nicht jedoch der folgenden Darstellung.

# I Religiosität und Politik